



Die „Schönheitswochen“ mit Jesus sind eröffnet

Predigt zu Matthäus 6,1-6.16-18 Aschermittwoch 9.3.2011

War Jesus schön? In der Kunst zumindest ist diese Frage recht eindeutig beantwortet. Quer durch alle Epochen wird Jesus als schöner Mann gezeichnet und gemalt, geschnitzt und aus Stein gemeißelt. Selbst Bilder seines Leidens und seines Leichnams lassen noch das "edle Angesichte" durchschimmern, obwohl es doch "so schändlich zugericht" ist, wie das Lied "O Haupt voll Blut und Wunden" singt. Wie kommen die Künstler zu dieser Sicht eines Menschen, von dem wir kein zeitgenössisches Bild haben und erst recht kein Foto?

Fasten macht schön

Die Spur einer Antwort darauf finde ich im heutigen Evangelium, ich finde sie in seiner eigenen Verkündigung, in seinem Weckruf zu Wahrhaftigkeit, Klarheit und - ja: Schönheit! "Du aber salbe dein Haar, ... wasche dein Gesicht ..." Und vorher schon: "Macht kein finsternes Gesicht ..."

Diese Aufrufe kommen aber nicht "solo" daher wie die ins Haus flatternde Werbung irgendeines Wellness- oder Beauty-Salons, sie sind verknüpft mit der Angabe: "Wenn ihr fastet" bzw. "wenn du fastest". Ein ehrliches Fasten, sagt Jesus, tut im Kern gut - dir selbst und anderen. Daher brauchst du keinen zusätzlichen "Lohn" für das Fasten, keinerlei Bewunderung und Anerkennung von anderen. Ein Fasten, das seinen Wert aus der Aufmerksamkeit anderer bezieht, wäre Arbeit an der Fassade. Echtes Fasten hingegen zielt auf eine Kernsanierung hin, es eröffnet eine echte Chance zur körperlich-seelischen Erneuerung. Wer Fasten als Leistungssport oder publikumswirksame Aktion betreibt, geht an seinem Ziel und an seiner Frucht geradewegs vorbei: dem Loslassen und Freiwerden - Freiwerden für ein frisches Leben, Freiwerden für

den Hunger nach den tieferen, tragenden Werten, Freiwerden letztlich für Gott. Und der, sagt Jesus, der "sieht" echtes Fasten und "wird es vergelten": mit Heilung und Heil - nicht erst irgendwann im Jenseits, sondern auch jetzt schon.

Fasten, das sagen die Fastenlehrer einstimmig, macht schön. Es entschlackt, reinigt, führt den Körper zu neuer Frische und macht zugleich die Seele glücklich. Viele Menschen, die das Fasten üben, erleben diesen Segen zumindest ansatzweise. Darum sind die Fastenseminare überfüllt, und die meisten, die es einmal probiert haben, lockt so eine Erfahrung, in gewissen Abständen erneut mit Sehnsucht, Erwartung und Freude in eine neue Fastenzeit zu gehen.

Jetzt ist Fastenzeit. Sind Sie mit Freude eingestiegen? Haben Sie diese Zeit gar herbeigesehnt? Verbinden Sie Hoffnungen, Erwartungen mit ihr? - Oder steht die Fastenzeit halt zufällig gerade jetzt wieder im liturgischen Kalender wie ein unumgängliches, aber doch überflüssiges Wartezimmer vor dem Ostertor? Eine Zeit, die mir nicht viel kosten wird, die ich als völlig schmerzfreie Begleiterscheinung des Frühlings hinnehme? Auch diese Sicht der Fastenzeit verpasst ihre Chancen; so geht man zwar den Weg zum Osterfest hin, aber man geht diesen Weg durch eine Frühlingswiese mit verbundenen Augen und verstopften Ohren! So eine Fastenzeit wäre zwar billig, aber unsinnig und leer. Ihr "Lohn" wäre nichts wert.

Es kann und muss uns stutzig machen, dass Jesus selbst das regelmäßige Fasten nicht pflegte, zumindest nicht das stellvertretende Fasten der Pharisäer zur Tilgung der Sünden anderer, das sie montags und donnerstags hielten. Zweimal die Woche fasten wegen der Sünden anderer, das kann schnell zur Überheblichkeit auswachsen, zu einer Leistung, deren Gewicht und Last das finstere Gesicht offensichtlich macht. "Wenn ihr fastet", sagt Jesus, "dann macht es nicht wie die Heuchler". Echtes Fasten gründet in der Liebe: zu sich selbst, zum Nächsten und zu Gott. Und dann macht es nicht trübselig, sondern schön.

Almosen geben - weil ich gehalten bin

Ich kenne auch keinen einzigen Hinweis, dass Jesus jemals ein Almosen gegeben hätte, obwohl doch jeder Jude verpflichtet ist, seinen Verhältnissen entsprechend Almosen zu geben. Sogar ein Armer, der selbst Almosen (oder Sozialhilfe) empfängt, ist verpflichtet, Almosen zu geben. Die Gesamtsumme der Almosen soll zehn Prozent des Jahres-Nettoverdienstes ausmachen! Das kann bei einem begüterten Menschen ein schöner Batzen Geld sein. Kein Wunder, dass da jemand auf die Idee kommt, das Geldgeschenk nicht ganz "geräuschlos" abzuliefern, sondern Posaunen einzusetzen, also eine öffentlichkeitswirksame Aktion zu machen - heute könnte man an eine Pressekonferenz denken, an eine Spendengala oder ein Charity-Golfturnier ...

"Wenn du Almosen gibst", sagt Jesus, "dann soll deine linke Hand nicht wissen, was deine Rechte tut." Die Gabe für die Armen soll verborgen bleiben - und trotzdem ist dabei nichts verloren! Denn Gott, der "Anwalt der Armen", sieht es. Und seine Aufmerksamkeit ist unendlich viel mehr wert als eine Schlagzeile oder rauschender Beifall. So reden kann nur einer, der nicht verbissen am Geld hängt und auch nicht allezeit sein Image pflegen und aufpolieren muss - weil er um seinen Wert und um sein Ansehen vor Gott weiß!

Jesus hat, soweit wir wissen, kein Almosen gegeben - er hat sich selbst gegeben: hineingegeben in seine Sendung, hingegeben an Gott und die Menschen, vor allem an die Armen und Randfiguren. Er kam ihnen viel näher, als es mit einer noch so hohen Geldgabe je möglich gewesen wäre. Und diese Nähe gründet in seiner Liebe. Liebe aber macht schön!

Beten - Zeit mit dem Geliebten

Jesu Liebe hatte einen ganz tiefen, unerschütterlichen Grund: die Liebe Gottes, des Vaters, in der er sich geborgen wusste. Aus dieser Quelle heraus floss seine Liebe zu den Armen, auf diesem Fundament stand auch seine Liebe zu den Frommen und Gerechten seiner Zeit, die er für ein wahres, echtes und

befreiendes Leben ihrer Berufung gewinnen wollte. Nur die Liebe, zurückgewiesene Liebe, erklärt seine Tränen, seinen Eifer, seinen Zorn.

Jesus wusste sich geliebt vom Vater. Und darum pflegte er das Gebet, die Zeit des Ein- und Ausatmens bei Gott, das manchmal nächtelange Zwiegespräch, den fröhlichen Lobpreis und die Klage, das Ringen, ja sogar das Aushalten des Schweigens und der Zumutung Gottes. Und darum lag ihm so sehr daran, dass auch unser Gespräch mit dem Vater echt ist und nie zur Show verkommt. "Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler ...", die das Gebet zum Auftritt machen, um Applaus dafür zu ernten. Nein, sagt Jesus, das Gebet, dieses liebende Zwiegespräch, gehört in die Kammer, ins Zimmer der Liebenden. Und wieder gilt: Lieben und geliebt werden macht schön!

Die "Schönheitswochen" mit Jesus sind eröffnet

Ich bin mir sicher: Jesus war schön! Und er will, dass auch wir schön werden: frei, ehrlich, offen, beseelt von seiner Liebe. Und heute eröffnet er die diesjährigen Schönheitswochen: 40 Tage, um ein Mensch zu werden "nach seinem Bild und Gleichnis". Und wie bei so mancher Kur steht am Anfang ein herber Einschnitt, ein starkes Zeichen: Statt einer Gesichtsmaske oder einem Peeling empfangen wir das Aschenkreuz! Aber wir haben ja gerade gelernt, was es damit auf sich hat: Alle Selbstdarstellung in uns soll in Asche und Rauch aufgehen, alle geistlichen Wege, zu denen Fasten, Beten und Almosengeben zählen, sollen gereinigt werden, unsere Liebe soll wachsen und zur Hingabe fähig werden. Darum nimmt uns Jesus in die Kur. Das Beste: Bei ihm sind die Kurwochen gratis! Nur mitmachen - mitmachen muss man selber ...